

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärtig an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **H. Jansen in Neuß.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, **P. M. Schmidt.**
Expedition: Neuß, Markt A. Nr. 91.

Insertate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. — 1½ Sgr.

Abonnements-Einladung

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das
Abonnement für das 3. Quart. 1877 recht bald erneuern
zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Voten
in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch
ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht
wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.
Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Breit. P. M. Schmidt.

Deutschland.

Berlin, 17. Juni. Officiös schreibt man: „Vor unge-
fähr drei Jahren legte der preussische Cultusminister auf den
Antrag mehrerer Mitglieder des Abgeordnetenhauses eine
Leberfisch über die Schulvicarien in Westfalen vor.
Nach derselben gab es damals noch 75 Stellen, in welchen
ein Geistlicher den Unterricht in der Dorfschule erteilte.
Diese Einrichtung ist hauptsächlich in den ärmeren Gemein-
den getroffen worden, theils um dem Geistlichen einen Zu-
schuß zu seinem beschränkten Gehalte zu verschaffen, theils
um den Familienhäuptern eine Erleichterung in der Auf-
bringung der Schulsteuer zu gewähren. Der Cultusminister
ist inzwischen bestrebt gewesen, die Schulvicarien mit geprüf-
ten weltlichen Lehrern zu verlaufen, was jedoch wegen
Mangels an solchen Lehrern und an hinreichenden Fonds nur
nach und nach hat geschehen können. Es sind bis jetzt be-
reits 28 Schulvicarien aufgehoben worden.“

Geschieht die Verrückung der Schulvicarie jetzt ebenfalls
deshalb, um den Familienhäuptern eine Erleichterung in
der Aufbringung der Schulsteuer zu gewähren? Bei dem
heutigen Nothstande würde den Leuten eine wirkliche Er-
leichterung in dieser Beziehung gewiß argenehm sein, aber
— der „Cultuskampf“ verlangt die Entfernung ultramon-
taner Elemente!

— In der Magdeb. Btg. lesen wir: „Das Geschäft
einer vornehmenden Felle notwendig werden. Mobili-
sierung unserer Wehrkräfte zu Wasser und zu Lande immer
mehr zu beschleunigen, den Gang der Dinge bei diesem
complicirten, in alle Verhältnisse tief eingreifenden Verfa-
hren möglichst zu vereinfachen, darauf ist die feste Fürsorge

unserer Heeresleitung besonders seit dem Jahre 1871 (nach
den damals gemachten Erfahrungen) gerichtet. So ist, wie
wir hören, so eben wieder beabsichtigt, der für eine eben-
tuelle Mobilisierung notwendigen Aushebung von Pferde-
den folgende neue Anordnung getroffen worden, welche in
einem Punkte von der bisher üblichen Weise erheblich ab-
weicht. Die Kreisbehörden und Städteverwaltungen sind
nämlich angewiesen worden, bei einer event. Mobilmachung
direkt von den Besitzern die erforderlichen Pferde zu
requiriren, anstatt dieselben (wie bisher) erst nach vor-
heriger Aufforderung resp. Ausschreibung anzukaufen. Aller-
dings werden durch dieses summarische Requisitionsverfahren
trotz der Entschädigung die Pferdebesitzer häufig in Verlegen-
heit gesetzt, aber die Mobilisierung kann bedeutend rascher vor-
sich gehen.“

— „Liberaler“ Blätter schreiben: „Der Bischof von
Culm hat der Staatsregierung die Erklärung abgegeben,
daß er, um Conflicte zu vermeiden, fortan keine erledigten
Pfarrstellen in seinem Bisthum besetzen, sondern solchen
der Staatsregierung ausschließlich überlassen
werde.“ In den letzten Tagen ist doch die Hitze nicht zu
groß gewesen, und doch schreibt nicht nur ein „liberaler“
Scribent solchen Unsinn, sondern fast alle Blätter, sogar große
Zeitungen drucken denselben nach. Weiß man nicht ganz
genau, daß der Herr Bischof von der Marwig den Maie-
festen gegenüber dieselbe Stellung einnimmt, wie seine Herren
Amtsbrüder in Preußen? Selbst Herr Wegbreunpfennig läßt
es sich gewiß nicht einmal im Traume einfallen, von einem
katholischen Bischof zu erwarten, daß er die Besetzung er-
ledigter Pfarrstellen ausschließlich der Regierung überlassen
werde. In der Diocese Culm befinden sich zwei ausschließ-
lich von der Regierung angestellte Geistliche, Coloniatorwist,
„Staatspfarrer“ in Plesau, und Woda an der Strafanstalt
zu Jorndon. Hat der Herr Bischof diese Herren etwa aner-
kannt, oder ist auch nur Aussicht dazu vorhanden? Möchten
doch die „liberalen“ Blätter bei ihnen anfragen, so würden
sie vielleicht Details erfahren, die genau das Gegentheil einer
Anerkennung involviren. — Erklären kann man sich wohl,
in welchem Sinne der Herr Bischof von Culm eine Erklä-
rung abgegeben haben kann. Bekanntlich ist derselbe vor
einer Zeit vom Oberpräsidenten unter Androhung einer
hohen Geldstrafe aufgefordert worden, bis zum 15. Juli eine
Anzahl erledigter Pfarrstellen zu besetzen, und wird jetzt
hierauf einfach die Antwort erfolgt sein, daß das unter den
heutigen Verhältnissen nicht möglich sei.

— Ein Berliner Correspondent der Wiener „Neuen
Freien Presse“ knüpft an die „Absetzung“ des hochw.
Herrn Bischofes von Limburg nachstehende Be-

trachtungen: „Zum sechsten Mal hat sich hier am 13.
d. Mts. in dem Gebäude des Obertribunals das Schauspiel
der Absetzung eines katholischen Bischofes durch den kirchlichen
Gerichtshof zugetragen. Dieselbe Scene wie immer: kein
Angeklagter, kein Anwalt, kein Publikum, mit dem einzigen
Unterschiede, daß dies Mal statt des kürzlich verstorbenen
Präsidenten Heinricus Ober-Tribunalsrath Eggeling-Präsident.
Der Angeklagte war Dr. Blum, Bischof von Limburg, An-
kläger Oberstaats-Anwalt Jrgahn, der schon einige Uebung
hat; denn es war dies der dritte Bischof, auf dessen „Ent-
lassung aus dem Amte“ er antrug. Man kann sehr liberal
denken und, wie Kirchmann gezeigt hat, sogar noch liberaler
als viele Bertheiliger der Maiegeße, und doch der Meinung
sein, daß die preussischen Maiegeße als legislativisches Ganzes
über die Competenz des Staates hinausgreifen. Im Winter
dieses Jahres war es Kaster, der zuerst die Revision der
Maiegeße als discutirbar erklärte, und vor einigen Tagen
ist auch ein schließliches Blatt dieser Anschauung beigetreten.
Die heutige Verhandlung des kirchlichen Gerichtshofes dürfte
mehr als irgend etwas geeignet sein, hier zum Nachdenken
anzuregen. Wie der Fürstbischof von Breslau ist auch Blum
einer von den gemäßigteren Kirchenfürsten, und was die An-
klage gegen ihn vorbrachte, waren keinerlei Excesse, aufhebende
Hirtensbriefe und Wahlagitationen, sondern eben der alte
principielle passive Widerstand, Unterlassung der Besetzung
von Pfarrstellen, unterlassene Anzeige geförderter Besetzungen
an die Regierung, Verweigerung der Zahlung von außer-
legten Geldbußen etc. Die einzige active Handlung außer
den obligaten Hirtensbriefen, die aber im Vergleich zu den
Martin'schen sehr gemäßig waren, bestand in den Hochs, die
der Bischof auf den Papst ausbrachte, wenn die Massen bei
den gegen ihn vorgenommenen Pfändungen demonstirten.“

Breslau, 16. Juni. Die königliche Regierung, Ab-
theilung des Innern zu Oppeln, veröffentlicht nachstehende
Bekanntmachung: „Zur Zeit der im diesseitigen Verwaltungs-
bezirk so häufig auftretenden epidemischen Krankheiten, Cho-
lera, Pocken, wie der verschiedenen Typhusformen, welche
letztere in einzelnen Districten fast niemals ganz aufhören,
hat sich wiederholt der Mangel an genügendem Pflegeper-
sonal herausgestellt, da die katholischen Krankenpflege-Orden
und die evangelischen Diakonissen bei aller Opferwilligkeit
das Bedürfnis nicht befriedigen konnten. Es war dem Be-
hörden unmöglich, bei einiger Ausbreitung der Epidemien
ein genügend ausgebildetes Krankwärter-Personal in auch
nur annähernd hinreichender Zahl zu beschaffen, und viele
Kranke erlagen ihren Leiden weniger wegen Mangels an
ärztlichem Rath, als an zweckmäßiger Pflege. Dieser fast in
allen Kreisen des Departements zur Zeit von Epidemien

Der letzte der Paläologen.

Historische Erzählung aus der Zeit der Eroberung Konstantinopels
durch die Türken, 1453, von Ernst Ringen.

23) (Fortsetzung.)

Der Türke zitterte so heftig, daß er sich setzen mußte.
„Ja,“ sagte er, „ist gewiß Deine Schwester. Nun weiß
ich, was mich, so oft ich Dich im Lager bei der Besand-
schaft gesehen, jedesmal so ergriffen, was mich auch jetzt,
sobald ich Dich erblicke, so wunderbar zu Dir hingog. O
Karfius, sie hat die weite Reise nicht gescheut und mich hier
besucht, sie hat vor diesen Mauern gestanden und ihr Herz
lagte ihr, daß noch Jemand von ihren Lieben hier sei.
Wenn sie wüßte, daß und wie wir uns jetzt gefunden haben!
Aber erzähle mir, was Du von ihrer Kindheit weißt, sage
mir, ob noch sonst Jemand lebt, der ihr nahe steht und —“

Der Grieche schüttelte traurig das Haupt: „Der Vater
hat ihren Verlust nicht lange überlebt, er starb an den Wun-
den, die er in jener Schredensnacht empfangen, denn er war
gerade da, als die Seeräuber das Landhofs überfielen. Die
Mutter war schon lange todt, sie war bald nach Helenens
Geburt gestorben. Ich war nun ganz allein, und hatte nicht
ein Freund meines Vaters — doch die Augenblicke sind zu
kostbar, um von mir und meinem einsamen Leben zu sprechen,
sage Du mir lieber von der Schwester, die ich in der Jugend
so heiß beweiht, nach der ich mich auch später noch so oft
gesehnt habe.“

Der Türke antwortete nicht sogleich, und wie Karfius
ihm forschend ins Gesicht sah, bemerkte er, daß zwei große
Thänen in seinen Bart rollten. „Ja,“ sagte Karfius jetzt,
ermannend, „ich will Dir von ihr sprechen, ich darf Dir
sagen, Du hättest stolz auf diese Schwester sein können, ich
darf hinzusetzen, ich erkenne ihren Werth nicht etwa erst jetzt,
da ich sie verliere; und vielleicht wirst Du von ihr selber
hören, daß es Karfius' höchstes Streben war, sie glück-
lich zu machen. Nun hat es mir doch den größten Trost im
Sterben gebracht, das Pfand, das sie mir zum Abschied gab;
ich weiß nun, daß ich sie nicht allein zurücklasse, ich weiß,
daß Du sie und unsere Kinder nicht verlassen wirst.“

Der Grieche erhob feierlich die Rechte. „Keine Gefahr,
— nichts will ich scheuen, um sie aufzusuchen und in Sicher-
heit zu bringen, um sie dann nie mehr zu verlassen.“

„Gute Nacht,“ entgegnete Karfius bewegt. „Ich weiß, Du
wirst mein Wort halten, Du wirst Helenen auch sagen, daß
ich dem Tode ruhig ins Auge geschaut, seit ich ihr einen
Verschüßer wußte. Aber —“ fuhr er angstvoll fort, „wird es

Dir auch gelingen, was Du Dir vorgefetzt? Wenn ich be-
denke —“

„Bedenke nichts mehr, als Dein eigenes Heil,“ unterbrach
Karfius ihn, bewegt auf das Kreuzig zeigend. „Meinen
Weg wird Dieser sichern. Oder erkennst Du nicht die
wunderbare Fügung, die mich zu Dir geführt hat, Dein
Herz von dieser schwersten, ja einzigen Sorge zu befreien
und mir das Leben, das sie mir erhebt, wieder werth zu
machen?“

Der Türke war seinem Blicke gefolgt. „Ja,“ sagte er,
„ich erkenne, daß Christus die Seinen hört, ich fange an, zu
begreifen, was Helene meinte, als sie sagte, sie habe einen
Talisman gefunden in der Schrift. Ge' Du erhebenst, rief
ich in meiner Noth zu ihm um einen Voten, und noch eh'
ich meine Bitte vollendet, standest Du vor mir, mehr denn
ein Vote, der Bruder.“

„Und wenn es Dir gut wäre,“ fiel Karfius in plötzlicher
Begeisterung ein, „würde er Dich auch aus diesem Kerker
führen und vom sicheren Tode erretten. Aber das ist der
Glaube des Christen in jedem Leid und jeder Prüfung des
Lebens, daß sie von einem Vater kommt, der weiß, was
seinen Kindern gut ist, und der sie durch Nacht und Tod
zu Licht und Klarheit führt; das ist sein Trost in der
Bitterkeit des Lebens und der Angst des Todes, daß sein
Erlöser vor ihm und für ihn den herben Leidenskelch ge-
trunken und alle Angst und Verlassenheit eines gewaltigen
Todes erduldet hat. Und darum kann auch er, wie Petrus
sprechen: „Herr, mit Dir bin ich bereit in den Kerker und
in den Tod zu gehen.“

Unwillkürlich hatte Karfius die Hände gefaltet bei seinen
Worten. „Dein Auge strahlt, wie das ihre, da sie so sprach;
in Deiner Stimme klingt der Ton wieder, der mir zum Her-
zen drang, wenn sie von ihrem Gott redete, ja, ich möchte
an Ihn glauben, zeige mir den Weg zu ihm,“ sagte er leise.
„Das Herz, das Ihn sucht, dem ist Er nahe,“ erwiderte der
Grieche, „die Seele dessen, der nach Seiner Wahrheit verlangt,
wird von Seinem Lichte erfüllt werden; Keinen verläßt Er,
der zu ihm aufblickt; sieh, am Kreuz streckt er die Arme aus,
um Alle an sich zu ziehen.“

Ein dumpfes Geräusch unterbrach Karfius Rede. „Horch!“
rief er nach einem Augenblicke angstvollen Lauschens erbläsend.
Auch Karfius fuhr zusammen. „Schon!“ murmelte er und
sahte erbebend nach der Kante des Tisches. Aber es war
nur ein Augenblick; im nächsten schon hatte er seine Fassung
wiedergewonnen und sah mit festem Blick nach der Thür und
dann dem Freunde ins Auge. „Ich kenne des Gefährs, wir
müssen scheiden,“ sagte er. „Aber trotz der Anstrengung, mit
der er seine Gefühle niederzukämpfen versuchte, zitterte seine

Stimme hoch, „nimm schnell hinweg!“ Und er deutete auf
die Kleinode, die Karfius jetzt sorgsam unter seinem Ge-
wande barg. „Denn an Deinen Schwur bei ihrem Andlit,
Bruder, und Gott 'ei mit Dir,“ murmelte der Gefangene
näher zu ihm hinstehend, denn schon tönten Schritte auf dem
Gange und leises Gekirre von Waffen. Der Grieche preßte
die Hand auf's Herz und deutete dann nach dem Bette hin.
Karfius verstand den Wink und hatte noch eben Zeit, sich in
halb liegender Stellung auf demselben hinzustrecken, indeß
der Janitschar sich dicht an die Schwelle stellte, als schon die
Thür aufgerissen wurde und der kleine Raum sich mit Be-
waffneten füllte. Einer derselben trat vor und sich mit ver-
schärften Armen dem Bette nähernd, betrachtete er den Ge-
fangenen mit der Miene boshaften Triumphes. „Karfi
Pascha,“ begann er, „Deine Stunde ist gekommen. Folge
uns, den Lohn Deiner Verräthereien zu empfangen.“

Karfi hatte den Kopf erhoben und ihn mit der Hand
stützend, maß er den Redner mit einem Blick, dessen eigen-
thümliche Ruhe diesen für den Augenblick außer Fassung
brachte. „Karfi Pascha ist bereit, den Tod zu erleiden,“
sagte er dann, stolz und langsam sich erhebend und die Arme
über der Brust kreuzend. „Aber doch in diesen Tagen des
Blutes und der Schmelz manches Haupt gefallen, das höher
war und edler, als das seine; aber es wird eine Zeit kom-
men und sie ist nicht ferne, da wird Mohamed sein Antlit
verhüllen und trauern, daß sein treuer Diener nicht mehr er-
scheint, wenn er ruht.“

Ein häßliches Grinsen überflog die Züge des Andern.
„Hätte ich doch nimmer gedacht, bei dem vom Bild verwöh-
nten Günstling zweier Herrscher einen so großen Gleichmuth
zu finden, da sein Schicksal ihm die Kehrsseite zeigt,“ höhnte
er. „Mohamed wird Dich schwerlich vermissen, doch Dein
Weib mag wohl das Antlit verhüllen und nach dem Be-
schüßer rufen. Hast Du für die stolze Schönheit im Palaste
zu Adrianopel keinen Rath, wo sie hinwandern soll mit
ihren Knaben, wenn der Diener des Gerichtes sie arm von
der Straße wegtreibt, wo sie zu herrschen gewohnt war?“

In den Augen des Gefangenen flammte es auf bei den
letzten Worten seines Feindes; aber jetzt traf sein Blick auf
den Janitscharen, der, noch immer abseits stehend, die Hand
fest auf der Brust gedrückt hielt und mit der Miene eiserner
Entschlossenheit und kalter Verachtung nach dem Haufen der
Schergen hinsah. Als jetzt ihre Augen sich begegneten, hob
der Grieche einen Moment die Rechte und deutete auf das
Kreuz. Karfi wandte sich wieder gegen seinen Beileidiger.
„Herr,“ sagte er leise, aber Allen vernehmlich, „ich bin be-
reit, in den Kerker und in den Tod zu gehen,“ und nach
einer augenblicklichen Pause, während welcher der Türke ihn

in den vollstehenden Districten über zu allen Seiten fühlbare Mangel, hat auf höhere Anregung zu eingehenden Erörterungen über die Ausbildung von weltlichen Krankenpflegern und Pflegerinnen geführt. Denjenigen, welche in der Krankenpflege gehörig vorgebildet sind, eröffnet sich ein weites Feld in der Pflege der Kranken im Familienkreise, ein kleineres vorläufig im eigentlichen Lazarethdienste, welcher zur Zeit bis auf ein städtisches Krankenhaus von Mitgliedern geistlicher Orden versehen wird, theilweise auch aus dem Grunde, weil andere gehörig vorgebildete Kräfte bisher für diesen Zweck nicht vorhanden waren. — Wird's mehr Erfolg haben, als am Rheine?

Wien, 15. Juni. Gegen den Schulzen aus Alt-Sothyn wurde am 12. d. Mts. vor der Kreisgerichtsdeputation zu Sothyn in einer interessanten Sache verhandelt. Zu Alt-Sothyn wurde nämlich kurz nach Erlass der Mairgesetze von dem Herrn Erzbischof Kaplan Pinowetzki angestellt, wegen Uebertretung der genannten Gesetze mehrfach bestraft und ausgewiesen; trotzdem pastorierte er die ihm seitens der geistlichen Behörde anvertraute Pfarre weiter, wurde häufig von Gendarmen gesucht, jedoch nie gefunden. Da man nun den Geistlichen nicht fassen konnte, hielt man sich vorläufig an den Schulzen von Alt-Sothyn als Amtsvorsteher und klagte ihn an, dem Kaplan bei Uebertretung der Mairgesetze Beistand geleistet zu haben. Der Gerichtshof konnte jedoch in dem durchaus passiven Verhalten des angeklagten Ortsvorstehers kein Vergehen finden und sprach den Mann frei, während die Staatsanwaltschaft eine Strafe von 200 M. resp. 20 Tage Gefängnis beantragt hatte.

Stadthaus, 17. Juni. In der General-Versammlung der katholischen Volkspartei wurde der bisherige Ausschuss, Dr. Sigl einbezogen, einstimmig wiedergewählt.

Belgien.

Th. Brüssel, 16. Juni. Die Unzufriedenheit über die Annahme jenes durch die jüngst stattgehabten Debatten so berühmt gewordenen Artikels 46, welcher die verschiedenen Weisen bestimmt, in welchen man die Veröffentlichung des abgegebenen Votums erzwingen kann und für jeden derartigen Zwang gegen den Wähler eine Strafe festsetzt, tritt von Tag zu Tag deutlicher hervor. Der Grund hiervon beruht lediglich darauf, daß verschiedene Minister ausdrücklich erklärten, daß von jenem Artikel ein Geistlicher, welcher im Reichstheile sich nach der politischen Richtung seines Reichthums erkundete, nicht betroffen werden könne, da einerseits irgend welche Anklage gegen einen solchen Geistlichen ein unberechtigter Eingriff in dessen Amt sei, andererseits der Angeklagte wegen des Reichthums sich nicht verteidigen könne, sowie das Zeugnis des Anklägers als ungenügend zur Beurteilung sei nach dem bekannten Reichthum: „Testis unus testis nullus.“ (Ein Zeuge ist kein Zeuge.)

Nachdem die Freimaurerpreffe in allen Tonarten ihren Jammer über die Unterdrückung ihrer politischen Freunde ausgedrückt hat, nehmen sich jetzt die verschiedenen liberalen Vereine jenes berühmten Artikels an, um ihm noch in der letzten Stunde vor der Sanction des Königs den Todesstoß zu geben. Die „Association liberale“ von Antwerpen ladet in einem Rundschreiben alle liberalen Vereine ein, sich an einem noch näher zu bestimmenden Tage in Brüssel zu versammeln, um seiner Majestät ein Schreiben zu überreichen, welches dem Könige klar machen soll, daß die stets angreifende Politik der liberalen Partei das Land heunruhige, daß ferner die verfassungswidrigen Ansprüche jener Partei eine fortwährende Gefahr für den öffentlichen Frieden sei, und daß endlich Belgien wünsche, daß man jener so gefährlichen, abenteuerlichen Politik ein Ende mache. Zudem, heißt es in jenem Rundschreiben, wolle man den König bitten, einem Gesetze nicht die Sanction zu erteilen, welches vom Abgeordneten als ein schändliches Parteigesetz gekennzeichnet worden wäre. Es unterliegt keinem Zweifel, daß jenem Aufrufe die liberalen Vereine bereitwillig Folge leisten werden. Das Merkwürdigste in diesem Aufrufe ist jene wahrhaft kolossale Unverschämtheit, mit welcher jener antwerpener Verein auf die öffentlichen Ruhestörungen hinweist und jene dermaßen hinstellt, als seien die Katholiken die Ruhestörer, während doch die Liberalen seit dem Jahre 70 die Urheber jener Excesse gewesen sind und auch heute noch in ihrer Presse nichts als Aufruhr und Revolution predigen.

Das Bureau der vereinigten 69 certifiés catholiques ist für Montag zu einer Versammlung nach Brüssel zusammenberufen worden. Allem Anscheine nach hängt diese Maßregel mit jener von den Liberalen in Aussicht gestellten Versammlung zusammen. In dem Einladungs schreiben heißt es, man wolle die Maßregeln beraten, welche die Umstände erfordern.

Die Existenz jenes vom „Berliner Tageblatt“ zuerst gemeldeten Rundschreibens, welches von der belgischen Regierung an die auswärtigen Mächte behufs Dementirung der vom Könige Leopold zu Lüttich gehaltenen Rede geschickt verwirrt anblitzte, setzte er hinzu: „Wozu noch weitere Worte? gehen wir.“ Noch einmal suchten seine Augen Karfias Blick. Er hatte ihn verstanden; thränenfeucht, aber doch selig verklärt schloß ein Strahl unter den sich dann schnell wieder sendenden Wimpern zu ihm hinüber. Sein Gegner aber, durch Solis Ruhe und unerklärliche Sanftmuth nun ganzlich außer Fassung gebracht und dazu vielleicht fürchtend, die Soldaten möchten im letzten Moment noch Partei für ihn ergreifen, wagte keine weitere Kränkung, und fast hatte es jezt, da der gefallene Würdenträger, von den Wachen umringt, aufrechten, stolzen Ganges der Thür zuschritt, den Anschein, als sei er der Führer der Schaar.

Auf dem Corridor löste einer der Rechten sich von dem Auge ab und ergriff den langsam hinterher kommenden Karfias bei der Hand. „Laß uns still von dannen ziehen mit den geborgenen Schätzen und Deinem jungen Bruder.“ flüsterte er dem Griechen zu. „Deinem Gebieter kann ich nicht helfen, aber seine Herrin will ich schützen, wenn ich kann, auf daß jener Hund“ — und mit einer verächtlichen Handbewegung deutete er nach dem zur Seite gehenden Obersten — „seiner rothe Hand nicht nach ihr ausstrecke. Biege Du mit und hilf mir und Allah wird Dich segnen.“

Fortf. folgt.

worden sein soll, wird hier stark in Zweifel gezogen; im Gegentheil scheinen die dem Könige zugesprochenen Worte durch die in Aussicht genommenen neuen Befestigungsarbeiten von Antwerpen ihre Bestätigung zu finden.

Frankreich.

Paris, 16. Juni. Die bereits erwähnte Botschaft des Präsidenten Mac Mahon an den Senat lautet also: „Meine Herren Senatoren! Artikel 5 des Verfassungsgesetzes beleiht dem Präsidenten der Republik mit dem Rechte, die Deputirtenkammer auf entsprechenden Bescheid des Senats aufzulösen. Die wichtige Maßregel scheint mir heute nöthig. Ich erlaube Sie, derselben Ihre Zustimmung zu erteilen. Meine Minister sind beauftragt, vor Ihnen die Gründe zu entwickeln, die mich dazu bewegen. Am 16. Mai habe ich dem Lande erklären müssen, welcher Zwiespalt zwischen dieser Kammer und mir bestände; ich habe hervorgehoben, daß sich kein Ministerium in dieser Kammer halten könnte, ohne das Bündniß mit der radicalen Partei zu suchen und dessen Folgen zu tragen. Eine an die Nothwendigkeit gebundene Regierung ist nicht mehr Herrin ihrer Thaten; was auch ihre persönlichen Absichten sein mögen, sie ist dahin gebracht, den Plänen derjenigen zu dienen, deren Unterstützung sie angenommen hat und das Emporsteigen derselben herbeizuführen. Wenn ein solcher Zwiespalt zwischen den öffentlichen Gewalten besteht, so ist die Auflösung das von der Verfassung vorgesehene Mittel, um Abhilfe zu schaffen. Indes hätte ich es vorgezogen, daß das Datum hinausgeschoben worden wäre. Ich hätte besonders gewünscht, daß die Kammern, bevor sie sich trennten, noch das Budget von 1878 bewilligt hätten. Der Monat der Vertagung, der so eben abließ, konnte dazu dienen, die Röhre zu besänftigen und ihnen die zu Geschäftsverhandlungen nöthige Ruhe zu geben. Dieses Ergebnis wurde nicht erreicht. Raum war die Vertagung ausgesprochen, als über 300 Deputirte in einem Manifeste, dessen Ausdrücke Ihnen bekannt sind, Protest gegen den Gebrauch erhoben, den ich von meinem constitutionellen Rechte gemacht hatte. Dieses Manifest wurde in Masse verbreitet. Eine große Anzahl Jener, die es unterzeichnet hatten, begleitete es mit Briefen an ihre Wähler, oder mit Reden, die in zahlreichen Versammlungen gehalten wurden. Einige haben sich sogar unter dem Schirm der parlamentarischen Unverletzlichkeit solcher Ausdrücke bedient, daß die Justiz gegen die Blätter, welche dieselben zum Ausdruck gebracht, einschreiten mußte. Eine solche Wählerlei konnte nicht länger dauern, ohne tiefe Aufregung zu erzeugen. Jene, welche sich derselben hingaben, können sich nicht verwundern, daß ich sie vor das Land verweise, an das sie selber sich gewandt haben. Ich beschränke mich daher darauf, die Deputirtenkammer aufzulösen, einige dringliche Gesetze anzunehmen, welche der Patriotismus aller Parteien sicherlich nicht in Frage stellen wird. Die hierauf rasch ausgeführte Auflösung gestattet, daß eine neue Kammer, die in der gesetzlichen Frist einberufen wird, bei Zeiten zusammentritt, um die Mittel für die fernere Verwaltung zu sichern. Ich werde mich mit Vertrauen an die Nation wenden. Frankreich will, wie ich, die Einrichtungen, die uns leiten, bewahren; es will so wenig wie ich, daß diese Einrichtungen durch die Thätigkeit des Radicalismus einstest werden; es will nicht, daß im Jahre 1880 der Tag, wo die Verfassungsgesetze revidirt werden können, im Voraus Alles zur Auflösung aller moralischen und materiellen Kräfte des Landes vorbereitet fände. Bei Zeiten gewarnt und gegen jedes Mißverständnis und jede Zweideutigkeit geschützt, wird Frankreich, wie ich überzeugt bin, meinen Ansichten Gerechtigkeit widerfahren lassen und zu seinen Bevollmächtigten solche wählen, welche versprechen werden, mich zu unterstützen. Sie werden die Nothwendigkeit sehen, unverzüglich über die wichtige Frage, die ich Ihnen vorlege, zu verhandeln. Der Präsident der Republik, in Anbetracht des Art. 5 des Gesetzes vom 25. Februar 1875 in Betreff der Organisation der öffentlichen Gewalt, thut dem Senat seine Absicht kund, die Deputirtenkammer aufzulösen, und erlucht denselben um seinen entsprechenden Bescheid. So gegeben von Versailles, 23. Juni 1877. gez. Der Präsident der Republik, Marshall Mac Mahon, Herzog von Magenta. Der Conseil - Präsident, Siegelbewahrer, Justiz-Minister de Broglie.“

Paris, 18. Juni. Dem „Temps“ zufolge sind sechs von den neun Abtheilungen des Senats der Auflösung der Kammer zugeneigt. Das Blatt glaubt, der Senat werde am Mittwoch die Auflösung beschließen.

Italien.

Ein offizielles Organ der Freimaurer meldet Folgendes: „Der Großorient von Italien hat ein Rundschreiben erlassen, worin er auf die Gefahren einer clericalen Reaction und eines europäischen Krieges, von dem Italien direct bedroht sei, hinweist und gegenüber der kosmopolitischen Reaction an die maurerische Solidarität, gegenüber der Propaganda des Hasses an die Agende der Liebe und gegenüber den Regionen des Obscurantismus an das Suchen nach Licht und Wahrheit appellirt. Unterzeichnet ist das Rundschreiben vom Großmeister G. Mazzoni und dem Großsecretair A. Castellazo.“ Was diese Briefe sagen wollen, ist klar. Jeder Katholik wird die Sprache verstehen. Wie kommt es aber, daß gerade zu derselben Zeit die Geheimbändler in Deutschland die Fege gegen Frankreich inszeniren? Das gibt zu denken.“

Türkei.

Trotz der Strenge der Regierung oder, richtiger ausgedrückt, trotz der Bemühungen Redifs und Rahmud Damats Paschas, jede Aeußerung der Unzufriedenheit der mohamedanischen Bevölkerung zu unterdrücken, wird, wie die „B. C.“ schreibt, die Situation in Stambul immer beunruhigender. Die Verhaftungen und Verbannungen ohne gerichtliches Urtheil mehren sich. Innerhalb dreier Tage werden die Verhafteten auf irgend einem Regierungsdampfer eingeschifft und nach einer Festung des Archipels gebracht. Seit ungefähr acht Tagen sind gegen 200 Personen, zumeist Softas, Beamte und anderen Gesellschafts-

freier angehörige Personen deportirt worden. Dieses Schreckensregime schließt aber Niemanden ein; es reizt im Gegentheil die Bevölkerung auf und kann leicht zu einer Explosion führen. Die beiden Wankflüge des Sultans sind so verhaßt in Stambul, daß sie im Momente einer Katastrophe Alles zu beschließen haben. Dieser Moment scheint unausbleiblich zu sein, da die Aufregung unter den Mohamedanern ihren Gipfelpunkt erreicht hat, und nunmehr nicht bloß die intelligenteren Gesellschaftsklassen, sondern auch das wirkliche Volk laut nach der Juräberufung Midhat Paschas verlangt. Der Großvezir Edhem Pascha, Sadik Pascha und die anderen Minister haben gar keinen Einfluß mehr beim Sultan, und sie können diesen nicht anders, als in Gegenwart Rahmud, Damats, oder Redif Paschas sprechen. Letzterer hat ein Verbot für die gesammte hiesige Presse, irgend welche wie immer geartete Nachricht vom Kriegsschauplatz zu veröffentlichen, durchgesetzt. Bei Strafe der sofortigen Unterdrückung dürfen die Journale keine anderen Kriegsnachrichten, als die von der Militärzeitung zuerst veröffentlichten, reproduciren. Auch der Abdruck von Correspondenzen aus den europäischen Zeitungen, betreffend die Kriegsvorgänge, sind strengstens untersagt. Die Blätter müssen dieselbe Haltung wie in den Zeiten des tiefsten Friedens bewahren. Alle auf Kriegsbegehren bezugnehmenden Telegramme, sei es aus Exzerpt, sei es von der Donau, werden laicirt. Trotz des Versprechens des Sultans, sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben, denkt er nicht daran, und dürfte auch später nicht die Rede davon sein. Auch keines von den zahlreichen Mitgliedern der Familie des Sultans, wiewohl sie alle höhere Stellungen in der Armee haben, denkt daran, an dem Feldzuge theilzunehmen. Sie ziehen es vor, ihre Sommerpalais am Bosporus zu bevölkern und sich an den Nachrichten über die Thaten der Tigertreffen zu ergötzen. — Nachdem die Landwehr und berittenen Gendarmen bereits auf den Kriegsschauplatz abgeschickt sind, haben die General-Gouverneure in den Provinzen den Befehl erhalten, in jedem Vilajet ein 1000 Mann starkes Cavallerieregiment zu organisiren. Die Equipirung und Ausrüstung erfolgt auf Kosten der Bevölkerung.

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Eine Depesche Mehmed Ali Paschas aus Kolaßchin vom 15. d. berichtet über den dortigen Kampf zwischen den Türken und Montenegrinern, daß die letzteren mit einem Verluste von mehr als 200 Todten geschlagen und zerstreut wurden; die Türken hatten 30 Todte und 31 Verwundete. Die Türken haben die Ortschaften zwischen den Flüssen Tara und Regine besetzt. Der aus 12 Ortschaften bestehende Bezirk von Tzaratowa hat sich unterworfen. — Eine Depesche Ali Saib Paschas aus Sutar vom 15. d. meldet, daß die türkische Artillerie die Montenegroer gezwungen habe, das Bombardement von Spuz einzustellen. Ein Versuch der Montenegroer, Joocha zu beschießen, wurde zurückgewiesen; mehrere Ortschaften in der Umgegend unterworfen sind. Von Suleiman Pascha, der im nördlichen Montenegro operirt, sind keine Nachrichten veröffentlicht.

Am 17. d. ist es den Türken gelungen, Nikitsch mit 3000 Pferdebeladungen von Lebensmitteln zu verproviantiren. — Wie der „Pol. Corr.“ aus Belgrad gemeldet wird, erwiderte der Kriegsminister auf Anfrage mehrerer Pferdehändler, daß die Regierung nicht rühte, daher keine Ausgaben für Pferde beabsichtigt. Da die Porte alle Truppen aus Altserbien herausgezogen hat, so beließ die Regierung nur die gewöhnlichen Grenzcorps an der Sava. Die diesjährigen Militärausgaben sind abgesetzt.

Dem „N. B. Tagbl.“ wird aus Palasat gemeldet, daß der Bau der Batterien fortgesetzt wird und das Telegraphen- und Postbureau nach Solenz, etwa 10 Kilometer nach Osten zurückverlegt sind. Nach Cetate sind 5000 Mann abgegangen. In Krajowa trafen gestern die ersten russischen Truppen ein. Nach der Räumung des Timol sind 6000, nach Turn-Magurelli 10,000 Mann abgegangen. In Turn-Severin und Primar hat der Kriegsminister die bevorstehende Ankunft von 12,000 Russen angekündigt, damit die Besätze für deren Aufnahme Vorsorge treffen könne.

Nach einem Telegramm der „B.“ aus Bukarest soll der letzte Kriegsrath im Hauptquartier zu Blöfeti unter dem Vorsitz des Caren sich fast zu einem Kriegsgesandtschaft gehalten haben. Der Kaiser verlangte genaueste Rechenschaft über die Ursachen der Operationsveränderung und drückte dem Generalstabschef Njokoloschitsch seine volle Zufriedenheit aus.

Nach Meldungen des „N. B. Tagbl.“ aus Blöfeti wurde Fürst Milan bei seiner Ankunft vom Großfürsten Nicolaus empfangen und zum Kaiser geleitet. — Derselben Blatt wird aus Konstantinopel gemeldet: Das Parlament verlangt, daß der ehemalige Großvezir Rahmud Redif Pascha wegen angeblicher Defraudation von 6 Millionen in Anklagestand versetzt werde. — Aus Larissa: Am 13. cr. fand zwischen Aufständischen und türkischen Redifs bei Larissa ein Kampf statt, in dem Oberst Jia Bey gefallen ist. — Das ägyptische Truppencontingent ist hier eingetroffen. Der Sultan begibt sich demnächst nach Adrianopel, um die dortigen Befestigungsarbeiten zu besichtigen.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz liegen folgende Nachrichten vor. Aus dem Hauptquartier Nuhfar Paschas in Sewin meldet man dem „Standard“ vom 12. d.: „Es sind wieder einige Personen aus Kars angekommen, welche berichten, daß die Russen aus Kars herum alle die Truppen massirt haben, die sie von Ardagan, Alexandropol, Raghisman und Sourti Samiche herangezogen hatten. Mehrere Tage hindurch versuchten sie das Fort Tachmaz — das vom General Fenwid Williams in 1855 zur Verstärkung des den Schlüssel zu Kars bildenden Forts Baki Pascha errichtet wurde — sowie das Fort Karagh zu stürmen, wurden aber jedesmal zurückgeschlagen. Am vorigen Sonnabend machten sie eine verweirte Anstrengung um in den Besitz einiger der Anhöhen zu gelangen, als die Befestigung von Kars einen Ausfall in Masse mit Feldartillerie machte und die Russen mit großem Verluste zurückwarf.“ Das Telegramm meldet ferner: Es gibt keine russischen Soldaten zwischen

Distrikt und quetsch der einen aus. Armenier, um hier erlangen kann die Arm mit Ach zum wir geschriebe Samith fägung, angeblich consil L. fimgbirg. Falle vor droht mit derer K. Engpaß

Neu in dem Kamper den Baarung fan leidit den ziemlich d. Duff

neueste „Für die paritätisch gewählt: in Hilben Jrl. v. A. cheller (B. Jrl. Uell. schule); 4 Therbeob. Jden Schö. nigtliche M. richtung e. Mittel-S. in der Fr. nicht das Töchterfch. und das confessiona. sen, aufge. tern, werbe. in Zukunf. schule schi. man dieje. scheidung. Woter und auf diese. eine jogen. vorgelegte

Düssel in das 22. bis 25. bis zum 1. entgenen.

d. J. und definitive. wozu solch. Volkseidull. werden. mindehens nachgewiesene. October d. Schul-Goll.

Grevel Feier des. nen sich bei. gen der. fügen den. giums“ ge.

„Hochge. wir uns Ar. treuung Th. schreiben m. Nationalfeie. Feier des. meinere ge. geeignete N. einem Sch. Nationalfeie. durch neue. Zu dem Ru. directe Mit. wärtigen S. geschädigte. nachfolgende. breiten. 1. in Ihrem R. in der Umg. Bonde statt. Geshäften, sind die Gr. besondere. eigenartige. gung in we. sonders er. tens des M. meinde zur. wüßigt, ober. bedt? (Ver

worden. Dieses
ein; es zeigt im
zu einer
des Sultans sind
einer Kata-
Moment scheint
unter den Mocha-
und nunmehr nicht
sondern auch das
Midhat Paschas
Sahib Pascha und
Einfluss mehr beim
als in Gegen-
was sprechen. Ver-
fessige Presse, irgend
Kriegsschauplatz
der sofortigen
anderen Kriegs-
gierst veröffent-
Correspondenzen
die Kriegsvor-
läufer müssen die
Friedens be-
gnehmenden Tele-
der Donau, wer-
Sultans, sich auf
nicht daran, und
in. Auch keines
des Sultans,
er Armee haben,
men. Sie ziehen
zu bedürfen und
er Töchteressen zu
berittenen Gens-
geschick sind, ha-
ngen den Befehl
starke Cavallerie-
und Ausrüstung

Schauplatz.

als Kolachin vom
wischen den Tür-
kischen mit einem
en und zerstreut
31 Verwundete.
den Hüften Tara
bestehende Be-
Eine Depesche
meldet, daß die
angen habe, das
in Verzug der
zurückgewiesen;
darfen sich. Von
entgegen operir,
en, Nikitsch
eln zu verpro-
gemeldet wird,
hebrer Pferde-
ausgaben
Truppen aus
Regierung nur
Die diesjähri-

hat gemeldet,
und das Tele-
a 10 Kilometer
nd 6000 Mann
ersten russischen
of sind 6000,
en. In Turn-
die bevorste-
ht, damit die
konne.

es Autarkie soll
jeht unter dem
richt gestaltet
schaft über die
kte dem Gene-
denheit aus.

iegen folgende
sthar Pascha's
12. d.: Es
ommen, welche
die Truppen-
pohl, Raghi-
en. Mehrere
— das vom
ung des den
scha errichtet
wurden aber
abend machten
Befehl eini-
von Kar-
die und die
Telegramm
iten zwischen

Olti und Erzerum, und Ahmed Rastfar Pascha's Vi-
quets dehnen sich von seinem Lager in Sewin nach Olti auf
der einen Seite und nach Erzerum auf der andern Seite
aus. Als die Russen in Olti waren, versammelten sie die
armenischen Einwohner und sagten ihnen, sie seien gekom-
men, um die Christen vom Druck zu befreien. Die Arme-
nier erwiderten, daß sie unter keinerlei Druck litten. Ich
kann versichern, daß, während die Russen in Olti waren,
die Armenier die Moslems, und insbesondere die Priester,
mit Achtung, Rücksicht und jeder Freundlichkeit behandelten.
— Die schlimme Lage der türkischen Truppen bei Erze-
rum wird dem Bericht der Kurden unter Hussein Bey zu-
geschrieben. Hussein stellte dem Statthalter von Erzerum,
Samith Pascha, vor drei Monaten 1000 Kurden zur Ver-
fügung, wofür er 50,000 Pfund erhielt. Zugleich traf er
angeblich geheime Abmachungen mit dem russischen General-
consul Obermüller in Erzerum, welcher die Kurden im Ver-
traggebirge durch geheime Agenten bearbeiten ließ. Nach dem
Falle von Ardahan erklärte Hussein sich unabhängig und be-
droht mit 10,000 Mann die Türken im Rücken. Ein an-
derer Kurdenhäuptling, Gelo, besetzte mit 1000 Mann den
Engpaß Sibidschi Bog, als zwischen Erzerum und Erzinglian.

Rheinland-Beisaien.

Reus, 19. Juni. Gestern Abend gegen 11 Uhr brach
in dem neben dem hiesigen Arresthause gelegenen früheren
Kamperschen Lohhof: Feuer aus, welches in den dort lagern-
den Barreuvorräthen, Büchsen, Lumpen u. reichliche Nahrung
sah. Die Gebäulichkeiten sind verbrannt, dagegen er-
leidet der jetzige Mietherr einen empfindlichen Verlust, da das
ziemlich bedeutende Lager nicht verbrannt war.

Düsseldorf, 15. Juni. Zur Schulfrage bringt die
neueste Nummer des „Düsseld. Volksbl.“ folgende Beiträge:
„Für die am 1. October d. J. zu errichtende sogenannte
paritätische Mädchenschule werden vorläufig folgende Bekehrte
gewählt: 1) als wissenschaftlicher Lehrer: Herr Rector Busse
in Gilden (evangelisch); 2) als wissenschaftliche Lehrerinnen:
Frl. v. Massenbach in Boppard und Frl. Belzer in Wor-
schel (beide evangelisch); 3) als Lehrerin für Hausarbeit:
Frl. Uellner (evangelisch), Tochter des Directors der Posten-
schule; 4) Elementarlehrerinnen: Frl. Schabe und Frl.
Therboven. (Letztere beide Damen sind bereits im städti-
schen Schuldienste. — Sicherem Vernehmen nach ist die kö-
nigliche Regierung nicht geneigt, ihre Zustimmung zur Er-
richtung einer sogenannten paritätischen oder confessionlosen
Mittelschule in der Bleichstraße oder einer höheren Schule
in der Friedrichstraße für Mädchen zu geben, wofür ihr
nicht das Bedürfnis einer derartigen Mittel- oder höheren
Mädchenschule nachgewiesen wird. Um nun dieses Bedürfnis
und das Einverständnis der Eltern mit einer derartigen
confectionlosen Schule der königlichen Regierung nachzuwei-
sen, werden von Seiten der Schulbehörde die einzelnen El-
tern aufgefordert, sich dahin zu erklären, ob sie ihre Kinder
in Zukunft in die paritätische Mittel- oder höhere Mädchenschule
schicken wollen. Die Kinder in der Volksschule hat
man diese Frage auf die Tafel schreiben lassen, um die Ent-
scheidung der Eltern zu erlangen. Für jeden katholischen
Vater und jede katholische Mutter kann es nur eine Antwort
auf diese Frage geben: „Ich werde niemals mein Kind in
eine sogenannte paritätische Schule schicken, daher kann die
vorgelegte Frage mich gar nicht betreffen.“

Düsseldorf, 16. Juni. Die Prüfung für die Aufnahme
in das katholische Schullehrer-Seminar zu Kempen findet am
22. bis 25. August c. statt. Meldungen zu derselben nimmt
bis zum 10. August der Seminar-Director Kuenen in Kempen
entgegen. Bei dem Seminar zu Eilen findet am 29. October
d. J. und an den folgenden Tagen eine Prüfung für die
definitive Anstellungsfähigkeit im Elementar-Schulamt statt,
wofür solche noch nicht definitiv anstellungsfähige katholische
Volksschullehrer des Regierungsbezirks Düsseldorf zugelassen
werden, welche die Befähigung zur provisorischen Anstellung
mindestens seit zwei Jahren durch die vorgeschriebene Prüfung
nachgewiesen haben. Anmeldungen hierzu sind bis zum 1.
October durch den Kreis-Schulinspector beim Provincial-
Schul-Collegium zu Koblenz einzureichen.

Grevel, 15. Juni. Die „patriotischen“ Eiferer für die
Feier des „Nationalfestes“ am 2. September“ begin-
nen sich bereits zu regen. Die „Niederrh. Volksztg.“ ist heute
in der Lage, nachfolgendes Circular, welches an die Vor-
sitzenden des „Magistrates“ resp. des „Stadtverordneten-Colle-
giums“ gerichtet ist, zu veröffentlichen.

„Hochgeehrter Herr! Vier Jahre sind vergangen, seit
wir uns an den hochloblichen Magistrat, die hochgeehrte Ver-
tretung Ihres Amtsbezirks in einem ausführlichen Circular-
schreiben mit der Bitte um Veranlassung und Förderung der
Nationalfest- Angelegenheit wandten. Seitdem ist nun die
Feier des Nationalfestes am 2. September eine immer allge-
meinere geworden und thatsächlich dieser Tag als der allein
geeignete Nationalfesttag anerkannt. Wir gedenken nun in
einem Schreiben über die Entwicklung und den Stand der
Nationalfeier zu berichten, um zugleich, wie wir hoffen, da-
durch neue Anregung zur Förderung des Festes zu geben.
Zu dem Zwecke erscheint es uns jedoch unerlässlich, durch
directe Mittheilungen ein möglichst klares Bild der gegen-
wärtigen Sachlage zu gewinnen und erbitten wir dazu Ihre
geschätzte Hülfe, indem wir Ihrer gütigen Mitwirkung die
nachfolgenden Fragen zur geneigten Beantwortung unter-
breiten. 1. Wird das deutsche Nationalfest am 2. September
in Ihrem Amtsbezirk gefeiert? 2. Finden auch Festlichkeiten
in der Umgegend, in den Dörfern und Ortschaften auf dem
Lande statt? 3. In welchem Umfange ruht die Arbeit in
Geschäften, Fabriken u. am Nationalfesttag? 4. Welches
sind die Grundzüge der dortigen Feier? (Mittheilung über
besondere Eigentümlichkeiten in der Art der Feier, über
eigenartige Veranstaltungen, kurz über alles, was zur Anre-
gung in weiteren Kreisen mittheilenswerth erscheint, ist be-
sonders erwünscht). 5. Welche Veranstaltungen werden sei-
tens des Magistrates, der Vertretung der Stadt oder Ge-
meinde zur Feier getroffen, welche Mittel für dieselbe be-
willigt, oder in welcher andern Weise werden die Kosten ge-
deckt? (Vermachtisse, Schenkungen, freie Gaben u. c.). 6.

Ist die Theilnahme an dem Feste eine allgemeine? Gibt es
auch Gegner des Festes und aus welchen muthmaßlichen oder
tatsächlichen Gründen? Im Interesse der hohen Bedeu-
tung, welche die Nationalfeier für unser ganzes deutsches
Volk für die Förderung wahrhaft nationaler Gesinnung und
echter Vaterlandsliebe hat, dürfen wir wohl auf Ihre werthe
Antwort mit Zuversicht hoffen, und bitten wir recht dringend,
uns dieselbe geneigtest bald, spätestens aber bis zum 24. Juni
zu Händen des Unterzeichneten übermitteln zu wollen. Langen-
berg, Bonn und Düsseldorf, im Mai 1877. Mit vorzüg-
licher Hochachtung das von den Unterzeichnern des Aufrufes
vom 10. Mai 1872 bevollmächtigte Comité für das deutsche
Nationalfest am 2. September: R. d.: F. Sturberg, Agent.

Dieses Circular ist jedenfalls ein interessanter Beitrag
dazu, wie bei uns „deutsche Nationalfeier“ gemacht werden.
Das „bevollmächtigte Comité“ hätte übrigens den Fragebogen
noch etwas erweitern dürfen. So z. B. 7. Wie die nation-
alen Schulfeste verlaufen, wie viele Schulkinder betheuer-
t gewesen sind. 8. Welchen Inhalt hat die „patriotische“ Rede
waren, in welcher Weise dabei das „patriotische Kaiser-
thum“ im Gegensatz zu den deutschen Katholiken gefeiert
wurde u. c.

Wurde, 16. Juni. Im „Echo der Gegenwart“ wird
vor einem Schwindler gewarnt, der das Feld seiner Thätig-
keit vielleicht bald anderswohin verlegen möchte. „In einer
hiesigen Erziehungs-Anstalt für junge Damen erziehen“, so
heißt es in dem Aachener Blatte, „dieser Tage ein anständig
gekleideter Herr mit dem Wunsche, die Anstalt in Augens-
chein nehmen zu dürfen, da er beschäftigt, sein Töchterchen
dieselbst für längere Zeit unterzubringen. Man kam seinem
Begehren in bereitwilliger Weise nach, zeigte ihm sämt-
liche Räumlichkeiten, einigte sich über den zu entrichtenden
Preis, sowie über das Eintreffen des Bögling, welches
nächsten Sonntag stattfinden sollte. Hierauf empfahl sich der
Fremde. Nach einer Weile kehrte er jedoch zurück und klagte
der Leiterin des Instituts, daß man sich auf dem Bahnhofe
weigere, seine Effecten zu verpacken. Er sei, fügte er
hinzu, nur im Besitze von englischem Papiergelde, und dieses
wolle man nicht in Zahlung nehmen. Da sich nun kein
Wechselgeschäft in der Nähe befände, bliebe ihm nichts anders
übrig, als die Vorsteherin um das kleine Darlehen von vier
Thlr. und 16 Sgr. bis nach Umkehrung seines Geldes zu
ersuchen. Er erhielt das Verlangte, ging und kam nicht
wieder. Seine Auslassungen, er sei Ober-Ingenieur, komme
aus dem Holzgraben Absteige-Quartier genommen, haben sich
als unwahr erwiesen.“

Vermischtes.

Eine Generalprobe. Bald nach dem Brande des
Southern Hotels kam dem Besitzer eines Chicagoer Hotels
der Gedanke, daß er unverzüglich Schritte thun müsse, sein
gekauft Hauspersonal für eine etwa entstehende Feuers-
gefahr einzugereichen, so daß im Falle eine solche eintre-
te, auch nicht eine Minute durch Verwirrung verloren gehe
und daß jeder Angestellte sofort wisse, was er bei ausbrechendem
Feuer zu thun habe. Er begann also damit, erst die Buch-
halter, Oberkellner, den Steward u. mit den entsprechenden
Instruktionen zu versehen. — Jeder erhielt eine bestimmte
Thätigkeit angewiesen oder einen Posten, an den er bei Aus-
bruch eines Feuers in das Haus eilen und dort das ihm
Aufgetragene thun solle. Nachdem das obere Personal seine
Instruktionen erhalten hatte, nahm der Wirth die Bedienungsa-
ge, die Hausknechte, Stiefelpäger, Laufburden, die Stuben-
mädchen, Schenker- und Waisfrauen, die Bäglerinnen und Küchen-
mädchen vor und Allen wurde gesagt, was sie thun sollten,
wenn einmal im Hotel Feuer entstehe. Mehrere Tage lang
wiederholte er diese Instruktionen und als er glaubte, daß
sie dieselben genügend begriffen und vollständig im Kopfe
hätten, schritt er zu einer Generalprobe, um sich zu über-
zeugen, wie das Ding arbeiten würde, wenn einmal wirklich
die Nothwendigkeit eines Alarms eintrete. In der Nacht
vom 4. auf den 5. Mai, Morgens gegen 2 Uhr, ward plötz-
lich der Alarm in dem Hotel gegeben, daß es darin brenne.
Die Stiefelpäger und Zimmerkellner stürzten in alle Corri-
dore und schlugen an alle Türen, um die Gäste aus dem
Schlafe zu wecken: die Portiers waren im Ru in dem Ge-
zimmer und warfen alle Koffer heraus; die Buchhalter stür-
zten mit den Geschäftsbüchern und Fremdenregiste n aus dem
Hause, der Kassirer räumte den Selbstkassant aus und oben
an der Haupttreppe stand der Oberkellner und trieb die in
ihren Nachtgewändern von allen Seiten herbeiströmenden
Gäste zur Eile an und die Treppe hinunter. Als Alle —
Herren, Damen und Kinder — in der großen Halle, zu
einer Erbe, versammelt waren, sprang der Besitzer des
Hotels, mit seiner Uhr in der Hand, auf die Marmorplatte
in der Office und sagte: „Meine Damen und Herren! Die
Scenen beim Brande des Southern Hotels in St. Louis,
und Ihnen Allen sicher noch frisch im Gedächtnis! . . .
Seit der Kunde von jener Schreckensnacht bin ich unaufhör-
lich bedacht gewesen, alle Maßregeln zur Verhütung ähnlicher
Schreckens-Szenen in meinem Hotel zu treffen und ihnen auf
die beste Weise vorzubeugen. Zu diesem Zwecke habe ich alle
meine Angestellten, vom Oberbuchhalter bis zum Messer-
und Gabelpäger, eingereicht, so daß jeder weiß, was er beim Aus-
brechen von Feuer zu thun hat. Daß sie tüchtig eingeübt
sind und ihre Pflichten innehaben, habe ich Ihnen eben
deutlich genug bewiesen. Vier Minuten und 38 Sekunden,
nachdem ich das Alarmsignal der Stiefelpäger und Zimmer-
kellner über das ganze Haus gejagt hatte, ist der letzte der
Gäste — der fette Gentleman von Nr. 327, im Unterhemd
und Bettlaken — die Treppe herabgeklungen worden. Ich
sehe, daß kein Bewohner des Hotels fehlt. — Sie sind alle
hier versammelt, Keiner von Ihnen ist beschädigt, Alles ist
ohne Confusion und Confusion abgegangen. Meine Damen
und Herren! Ich danke Ihnen von Grund meines Herzens
und bitte Sie, wenn wirklich einmal Feuer ausbrechen sollte,
sich eben so kaltblütig und besonnen zu benehmen, wie bei
dieser Probe, dann können Sie sicher sein, daß Sie gerettet
werden. Gute Nacht, meine Herrschaften! Der Himmel segne
Sie! — Wenn Sie sich jetzt auf ihre Zimmer zurückziehen,

wird der älteste der Baufürstlichen Jedem von Ihnen ein
Badek Karten des Hotels eingehändigen, die Sie unter Ihre
Freunde und Bekannten vertheilen wollen, wobei Sie ja aus-
eigener Erfahrung hinzufügen können, welche umfassende Vor-
kehrungen im Hause gegen Feuer — — — In diesem Augen-
blicke lag eine wohlgefüllte Reisetasche ihm gegen den Kopf,
so daß er von der Marmorplatte herunterstürzte, und trotz
des nächtlichen Reglitzes fiel ein Dugend besonders großer
Gäste über ihn her und schlug ihn, bis man ihn auf Bitten
seiner Frau und Tochter verließ. Von weiteren Alarmsproben
hat er sich vorgenommen, vor der Hand abzusehen.

Der Stand der Saaten in Europa

Ist weit genug vorgeschritten, um schon jetzt die aus der
neuen Ernte in Europa sich ergebende Getreideconjunctur
in's Auge zu fassen. Eine diesfällige Besprechung, so bemerkt
die „D. B. Z.“, ist um so angezeigter, da die Versorgung
Europas mit Brodstoffen in diesem Jahre unter ganz un-
gewöhnlichen Verhältnissen stattfinden wird. Die Sperrung
der russischen Röhren durch den gegenwärtigen Krieg wird
den Abfluß von Getreide aus dem in der Gegenwart wich-
tigsten Getreidelande Europas unmöglich machen. Aber-
dings sind vorläufig erst die südlichen Häfen Rußlands für
den Getreidehandel unzugänglich und hierdurch in erster
Linie die Abfuhr von Weizen aus Rußland afficirt, wäh-
rend die nördlichen Häfen und die nach dem Norden und
Westen offenen Eisenbahnlinien die Abfuhr von Roggen aus
Rußland noch in einer für die Speculation vortheilhaften
Weise ermöglichen. Nicht ausgeschlossen ist aber, daß im
Falle einer Erweiterung des gegenwärtigen Krieges zu einer
russisch-englischen Collision auch die Ostseehäfen gesperrt
werden und hierdurch auch die Abfuhr dieses für den Handel
zweitwichtigen Getreideartikels aus Rußland wesentlich er-
schwert wird. Hierzu tritt noch der Umstand, daß die Aus-
hebung sämtlicher wehrfähiger Männer in Rußland den
Getreidebau wesentlich behindert hat und auch die Einheim-
ung der Ernte unter weit schwierigeren Verhältnissen wird
stattfinden können, als dies in früheren Jahren der Fall
war. Aber selbst wenn Rußland eine sehr gesegnete Ernte
haben und dieselbe oder noch größere Getreidequantitäten
verfügbar haben wird, als gewöhnlich, so wird aus den an-
geführten bekannten Ursachen der russische Getreidevorrath
auf lange Zeit im Lande festgehalten werden, und die
getreidebedürftigen Länder Europas werden daher ihre Ver-
sorgung anderweitig vorzunehmen genöthigt sein. Hier tre-
ten nun in erster Linie Ungarn und Amerika in Betracht.
Das ergriffeneste Land, seit geraumer Zeit von der Rolle,
die es als Kornkammer Europas spielt, zurückgeworfen,
hat in diesem Jahre mehr Chancen, an der Getreidecon-
junctur zu profitiren, denn je. Das ungarische Getreide
vermag auf dem europäischen Markte nur dann zur Geltung
zu kommen, wenn bei seinem eigenen reichen Ernteertrage
ein effectiver Getreidemangel im übrigen Europa vorhanden
ist. Ein solcher wird nun ganz gewiß in diesem Jahre vor-
handen sein, und namentlich in jenem Zeitpunkte, in welchem
Ungarn bereits fähig sein wird, den Ertrag seiner neuen
Ernte auf den Markt zu werfen. Dies kann es unter allen
Umständen früher, als seine beiden sonst übermächtigen Ri-
valen im Getreidehandel, Rußland und Amerika. Denn in
Ungarn gebricht Alles einige Wochen früher, und außerdem
ist es durch ein ziemlich vollkommenes Eisenbahnnetz und
einen relativ exacten Eisenbahnbetrieb in der Lage, seine
disponiblen Getreidevorräthe rasch den anderen Staa-
ten Europas zugänglich zu machen. Um so beachtenswerther
sind die Saatenlandsberichte, die gegenwärtig aus Ungarn
eingehehen. So wird unter'm 3. Juni aus Pesth geschrie-
ben, daß das Vertrauen auf eine aller Wahrscheinlichkeit
nach sehr reiche, gesegnete Ernte sich dort bestärkt. Die
ungarischen Landwirthe seien voll freudiger Zuversicht, mit
Ausnahme jener der überflutheten Gegenden des Banats.
Wie es sich bis jetzt zeigt, sei die Galmildung des Weizens
eine sehr vollkommene, Roggen habe unter günstigen Ver-
hältnissen abgeblüht, von Kollerseimungen habe sich nichts
oder doch nur wenig gezeigt und sind die Aussichten nach
jeder Richtung hin gut. Diese Verhältnisse des ungarischen
Saatenlandes sind im gegenwärtigen Augenblicke ganz be-
sonders zu beachten. Die getreidebedürftigen Länder Euro-
pas, d. h. jene, welche immer, auch in guten Erntejahren,
Getreide importiren müssen, wie England, die Schweiz,
Norddeutschland u. c., werden im laufenden Jahre voraussicht-
lich sehr stark auf ungarisches Getreide angewiesen sein.
Denn das amerikanische Getreide, welches sonst erfolgreich
mit dem ungarischen rivalisiren kann, wird wenigstens in
den Monaten August und September noch nicht in Europa
angelaugt sein u. d. auch später wird es durch den Abgang
der russischen Concurrenz das ungarische Getreide von den
Hauptmärkten Europas nicht zu verdrängen vermögen.
Allerdings ist zu berücksichtigen, daß auch die übrigen Län-
der Europas, namentlich Deutschland, sehr günstige Getreide-
ernten in Aussicht haben; aber die Bedingungen, welche
jede Waare exportmäßig machen, die theueren Preise auf dem
Weltmarkte werden dormalen dem ungarischen Getreide in
vorwiegendem Maße zu Gute kommen.

Fruchtpreise zu Neus am 19. Juni.

Weizen	1. Qual.	26 50	Buchweizen	—	—
	2. „	25 —	Safer, 1. Qual.	16 50	
	3. „	—	Rüben (Weel)	—	—
Landroggen	1. Qual.	19 50	Raps (1. Qual.)	—	—
	2. „	18 50	Raps (2. „)	—	—
Gerste	Winter-	—	Kartoffeln	9 —	
	Sommer-	—	Heu	8 40	
			Roggenstroh	6 —	

(Alles per 100 Kilo.)
Weizen und Roggen niedriger.
Rübel per 100 Kilo in Partien von 100 Str. . . . 72 50
Rübel per 100 Kilo sahweise 74 50
Bereinigtes Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübel.
Brettluchen per 1000 Kilo 150 —
Weizen-Vorrath 00 per 100 Kilo 34 50
Kleien per 50 Kilo 5 40
Rübel und Rüben unverändert.

Brodtage der vereinigten Bäcker in Neus.
Sis auf Weiteres kostet das 12-pfünd. Schwarzbrot 1 M. 28 Kop

Ersteinigt ist
Preis pro Duz
wärts an der

Ab

Neu-

Unser
Abonnement
zu wollen.
in Stadt
ferner an, da
wird, so lang

Berlin, 1
gemeldet wird,
wieweit seine
einem bestimm
für Volkssch
Stelle getreten
Bücher von c
schweren für
Officien nicht

Die de
find beauftrag
bruch des zusti
dieselben auf d
genden Pflichten
zuweisen.

Ein bi
Aus guter D
in Paris berei
glas für den b
signiert ist. Du
Berglas im dip
sich der Bewir
schreibt man de
unterrichteten R
rungs-Präsident
an Stelle des f

Historische Erzähl
durch d

24)

Es war ein
Büfchen regte
und nur leise
dem zwei Fraue
stet, hinwandel
stet, hinwandel
gruppen liegende
vor, bußige Hof
Raubwerk von
thür den Einblick
mach gewährte.
Gestalt am Bo
rückwärts wandte
schirmend, nach
bald mehr, hall
wird wuchernde
war. Wie es f
"Mir dancst, so
auf Schloß umfä
so lang haben
hofung entbehre
empore und sah
Kopf zurück und
"Schlafst er noch
Die treue Jo
Konfession vorhäng
und winkte Hip
mit einer summe
wieder auf den C
und mittelst voll
befestigten blick
aber regelmäßig
lang und so ei
sch wieder zurück
in überstanden.

Englands bezüglich des Suezkanals und des Persischen Meerbusens respectiren werde. Die Veröffentlichung des Schriftstücks ist England anheimgegeben. — Der „Polit. Corr.“ glaubt, Serbien werde neutral bleiben, nicht auf, sondern gegen den Wunsch des Fürsten, und zwar wegen der europäischen Configuration.

Wien, 18. Juni. Es verlautete officiell, Milan's Reise nach Wien habe wahrscheinlich den Zweck seiner Reise nach Bosnien den etwa vermuteten anti-österreichischen Charakter zu benehmen. Die Aufstellung eines serbischen Observations-Corps am Timok wurde in Bosnien beschlossen.

Moskau, 16. Juni. Die ersten türkischen Gefangenen vom asiatischen Kriegsschauplatz, 22 Officiere, 97 Gemeine, sind hier angekommen und nach Twer-Bladimir weiter befördert worden.

Abgang der Eisenbahn-Züge.

Norddeutsche Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf:	6.20, 7.27, 7.49, 8.38*, 10.20, 12.—, 12.51, 1.48
2.31, 3.58, 4.15, 6.29, 6.55, 7.44*, 9.34, 10.43, 11.30*	
Heerdt und Oberkassel:	8.53, 12.—, 4.3, 6.30, 9.30
Von Heerdt nach Oberkassel:	7.8, 9.1, 12.8, 4.11, 6.38, 9.38
Gladbach und Waden:	6.—, 7.46, 8.41*, 10.14, 12.44 nur bis Gladbach, 2.56, 4.9 nur bis Gladbach, 5.52, 9.18*
Büttgen:	6.10, 10.23, 12.53 nur bis Gladbach, 2.36, 4.18 nur bis Gladbach,
Von Kleinbroich nach Gladbach-Waden:	6.18, 10.30, 1.— nur bis Gladbach, 2.43, 4.25 nur bis Gladbach, 6.5, 9.50*
Von Corbischbroich nach Gladbach-Waden:	6.24, 10.35, 1.5 nur bis Gladbach, 2.48, 4.30 nur bis Gladbach,
Von Gladbach nach Venlo:	8.15, 11.7, 3.10, 6.23, 9.57*.

Nach Neuß von:

Düsseldorf:	5.40, 6.43, 7.30, 8.30*, 8.38, 9.59, 11.26, 12.28, 1.30, 2.10, 3.—, 3.29, 3.57, 5.39, 6.5, 9.3*
10.53, 11.—	
Oberkassel:	7.25, 9.45, 12.24, 5.30, 8.48, 10.11
Heerdt:	7.33, 9.53, 12.32, 5.38, 8.56, 10.19
Waden:	5.10, 6.55*, 8.56, 1.48, 4.—, 6.4*, 7.—, 9.35*
Gladbach:	6.55, 8.15*, 11.12, 1.20, 3.34, 5.58, 7.26*, 8.47, 11.10*
Corbischbroich:	7.3, 11.21, 8.55
Kleinbroich:	7.10, 11.28, 6.11, 9.2
Büttgen:	7.17, 11.35, 9.9
Von Venlo nach Gladbach:	5.20, 9.57, 2.2*, 4.14, 7.34

* bedeutet Schnellzug.
+ „ Courierzug.

Recht extra State D. — Rothe's Frühlingsweizen D. 1.95. — Weizen für Serbe D. Petroleum Standard white 13 1/2, cs. — Sped 7 1/2. — Baumwolle middling Upland 11 1/2, cs. — Baumwoll-Kaufleute in sämtlichen Häfen der Union 1,000 Stellen, Export nach England 6000 B., nach dem Continent — B.

Viehmärkte.

Böhm, 18. Juni. (Großer und kleiner Viehmarkt.) Zufuhr 237 Ochsen, 214 Kühe, zusammen 451. Preis pro 100 Pfd: Rotes Vieh 66—70 M., kleines 64—30 M., Ochsenhäute ohne Abfälle pro Pfd. 48—50 Pfg., Kuhhäute ohne Abfälle 38—40 Pfg. Fett pro Pfd. 28—30 Pfg. 135 Schweine, pro Pfd. 54—57 Pfg.

Letzte Post.

Berlin, 18. Juni. Für die 50-Pfennigstücke ist bekanntlich eine Neuprägung beschlossen. Mit derselben soll schon in nächster Zeit vorgegangen werden. Im Uebrigen will man weitere Änderungen von der Gewinnung neuer Erfahrungen abhängig machen. — Für die Ausführung des Bundesratsbeschlusses auf Erlass eines Viehseuchen-Gesetzes und der Einrichtung einer Viehseuchen-Statistik sind die Vorbereitungen durch das kaiserliche Gesundheitsamt und das kaiserliche statistische Amt bereits in Angriff genommen. Schon im vergangenen Jahre bei Gelegenheit der Verhandlungen über die Viehzählung waren diese Dinge in Anregung gekommen, jedoch wegen mannigfacher Bedenken, welche ihnen entgegen traten, damals vertagt worden.

Der Post-Geldbriefträger Kilmmer, welcher heute Morgen 8 1/2 Uhr in einem Hause der Taubenstraße Geld überbrachte, wurde von einer Mannsperson, die ihm auf der Treppe aufgelaufen, hinterrücks überfallen, durch Schläge mit einem stumpfen Instrument und mit Messerhieben verwundet und versucht, ihn des Geldes zu berauben. Der Briefträger ist nicht lebensgefährlich verletzt, der Thäter von dem auf das Hülfeschrei des Briefträgers herbeigeeilten Personen festgehalten und verhaftet. Der Thäter hat bereits, wie verlautet, gestanden, die Beraubung des Briefträgers beabsichtigt zu haben. Die That ist mit einem gewöhnlichen Taschenmesser ausgeführt.

Wien, 18. Juni. Telegramme der „Polit. Corr.“ aus Opatz gesehen zu, daß den Türken die Verproviantierung Afrikas gelungen; die Montenegriner wollen am 16. bei Raffina-Clavija die Türken geschlagen und nach Spuz gedrängt haben. — Aus Petersburg, 14., meldet dieselbe Correspondenz: Nachdem Schuwalow's mündliche Erklärung das englische Cabinet befriedigte, wurde, dem Wunsch des letzteren entsprechend, Schuwalow ermächtigt, eine gleiche Er-

Restauration Schmorleitz

Düsseldorf, Königsplatz 25,

(an der Gasse), in der Nähe des Justizgebäudes,

neu eröffnet,

empfehlen sich bestens.

Mittagstisch von 1 bis 3 Uhr, Speisen à la carte zu jeder Zeit. Billige Preise.

Die größten Feinde der Haare

sind die Schuppen, Flechten und Ausschlag auf dem Kopfe; diese Feinde der Haare rationell zu vertreiben, ist es uns gelungen, ein Haarmittel zusammenzustellen, über dessen wirkliche Güte uns genügend wissenschaftliche Gutachten verschiedener Aerzte, so wie Atteste von Privatpersonen zur Seite stehen. Durch den Gebrauch unseres

Kölnischen Haarwassers (Eau de Cologne philocome)

werden die so lästigen Schuppen auf dem Kopfe, so wie das Ausfallen der Haare nicht nur sofort beseitigt, es hat dasselbe auch die ausserordentliche Eigenschaft, die dünnen Seidenhaare zu kräftigen und ihnen den gehörigen Stoff zum Wachstum zuzuführen.

Erfinder und Fabricanten H. Haebermann & Co. in Köln.

Per Flasche 2 und 1 Mark. — 6 Flaschen 10 Mark.

Echt zu haben in Neuss bei Frau Carl Elchhoff u. Franz Reisen, in M.-Gladbach bei A. Riffarth, in Vieren bei J. Riffarth, in Rommerskirchen bei H. Heckhausen.

Stein-Lager.

Feinste Steine, Schwemmsteine, Kamin- und Pfeifensteine. Jac. Doetsch.

Strohhüte

werden nach einer neuen Methode sauber gewaschen, pr. St. 1 M., in 1 Tage retour, in der Schönfarberei und Neuwaich-Anstalt von F. Wais, Rheinstraße D 172

Ein Schneidergeselle sucht

W. Draute in Baderich.

Ein Schmiedegeselle sucht

F. Heinen in Baderich.

Ein Mädchen nachmittags zu einem kleinen Kinde gesucht.

Wo, sagt die Exp.

Eine noch fast neue Singer's Nähmaschine billig abzugeben bei

Wwe. Rafaten, Debmme.

Eine große Scheune zu vermieten, ganz oder getheilt. Eintritt

gleich. Wo, sagt die Exp. v. 23.

Eine perfecte Kleidermacherin

aus Düsseldorf empfiehlt sich bestens den geehrten Herrschaften zur Anfertigung von Costümen. Niederstraße D 49, 1. Etage.

Ein Mädchen, welches gut waschen und bügeln kann, sucht Kunden

außer dem Hause. Oberstraße B 61.

Ein Stellmacher-Geheile gesucht.

Von wem, sagt die Exp.

Ein goldener Siegelring verloren.

Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Btg.

Neu-Düsseldorfer Dampfsschiffahrt.

Von Neuß.	Von Düsseldorf.
6 Uhr 30 Min.	7 Uhr 15 Min.
(außer Sonntags).	(außer Sonntags.)
8 Uhr 5 Min.	9 Uhr 30 Min.
10 " 45 "	11 " 30 "
12 " 50 "	1 " 30 "
(Nachmittags.)	(Nachmittags.)
2 " 25 "	3 " 10 "
4 " 20 "	5 " 10 "
6 " 20 "	7 " 10 "
8 " 20 "	9 " 10 "

Bei Landberg, am Hochsee und zu Heerdt sind Sandungsbrücken.

H. Decker.

Wien, 18. Juni. (Kont. Notierungen der Handelsmafiel.) Weizen gewöhnlich, hies. eff. M. 27.00 B., fremder 22.50—28.00 B., per Juli 22.15—20 B., 22.30 B., 22.35 B., per Nov. 21.30—25 B., 21.30 B., 21.35 B.

Roggen hies. eff. M. 19.00 B., fremder 15.00—21.00 B., mit Gerste von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli niedriger, 14.90 B., 14.80 B., 14.90 B., per Nov. — B., 15.20 B., 15.15 B.

Gerste behauptet, ohne Gerste per 100 M. mit Gerste von 42 Pfd. per 50 Liter per Juli 15.20 B., — B., — B.

Hafer 51 höher, per 50 M. mit Gerste in Effend. eff. in Partien von 100 M. M. 25.00 B., per Oct. 33.70 B., 33.90 B., 33.80 B.

Wien, 18. Juni. Weizen 1. Qual. M. 25.87, 2. Qual. 24.80 per 100 Pfd. Roggen 1. Qual. M. 20.45, 2. Qual. 20.— per 100 Pfd. Hafer M. 1. Qual. 18.75, 2. Qual. 17.50 per 100 Pfd. Gerste M. 19.— per 100 M. Buchweizen M. 15.—

Münster, 18. Juni. Weizen M. 180—200, Roggen 190—210, Gerste M. 180—220, Hafer M. 175—200, weiße Bohnen M. —, Alles per 1000 Kilo.

Berlin, 18. Juni. Weizen per Juni-Juli 243.50 B., per Juli-August 227.00 B., per Sept.-Oct. 222.50. Roggen per Juni-Juli 158.— B., per Juli-August 156.— B., per Sept.-Oct. 156.— B.

Hafer per Juni-Juli — B., Juli-Aug. 135.50, per Sept.-Oct. 140.50 B. Hafer loco M. 65.— B., per Juni-Juli 63.80 B., per Sept.-Oct. 63.50 B. Spiritus loco M. 52.80 B., per Juni-Juli 52.— B., Juli-August 52.10 B., Aug.-Sept. 53.10 B., Sept.-Oct. 53.10 B.

Stettin, 18. Juni. Weizen per Juni-Juli 238.— per Sept.-Oct. 223.00 B. Roggen per Juni-Juli 152.00, per Sept.-Oct. 153.50 B. Hafer per Juni-Juli 64.50, per Sept.-Oct. 62.50 B. Spiritus loco 51.80, Mai-Juni —, per Juni-Juli 51.50, per Juli-Aug. 52.50 B.

Frankfurt, 18. Juni. Getreide-Markt. Weizen frs. 3.50, preuß. —, Roggen 24—24.50, Gerste —, Hafer frs. 20—23, Alles per 100 Kilo.

Antwerpen, 18. Juni. Raff. Petroleum schwach, blant disp. frs. 29.— B., — B., per Juni 29.— B., Juli 29.50 B., Aug. 30.— B., — B., per Sept. 30.— B., Sept.-Dec. 30.50 B. — Amerik. Sped long disp. frs. 92, short disp. 96. Holl.-Umsatz 838 B.

Kur, Köln 122.80.

Paris, 18. Juni. Weizen per Juni 65.—, Juli 65.—, August 65.—, Sept.-Dec. 65.—. Weizen per Juni 52.—, Juli 51.25, August 50.75, Sept.-Dec. 50.25. Roggen per Juni 21.—, Juli 20.50, August 20.25, Sept.-Dec. 20.—. Hafer per Juni 89.50, per Juli 89.75, August 89.75, per Sept.-Dec. 90.—. Spiritus per Juni 57.—, Juli 57.—, August 57.50, Sept.-Dec. 58.50. Hafer meißer Nr. 3 disp. Juni 80.75, Juli 80.—, August 80.—, Sept.-Jan. 72.—.

Hull, 18. Juni. Weizen loco 27 1/2, Sept.-Dec. 27 1/2. Raffinirtes Cottonöl, disp. 30—1/2, per Aug. —.

Liverpool, 18. Juni. Baumwolle stetig, Umsatz 15,000 B. Zufuhr 400 B.

London, 18. Juni. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, zum Verlaufe angeboten 10 Cargos.

Codes-Anzeige.

Heute Nachmittag 4 Uhr nach langem, schweren Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Joh. Pet. Vossen,

wiederholt gestärkt mit den Heilmitteln der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 63 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Oberkassel bei Düsseldorf und Neuß, den 18. Juni 1877.

Die Beerdigung findet Donnerstags 9 Uhr Statt.

Das Bürgermeister - Amt erläßt unter'm 16. Juni c. folgende

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des § 53 Nr. 9 der Städteordnung bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß die Communalsteuerrolle der Bürgermeisterei Neuß per 1877/78 vom 18. d. M. ab während einer Frist von 14 Tagen auf dem Bürgermeisteramte zur Einsicht offen liegt.

Vakante kath. Lehrstellen.

An der kath. Volksschule in Geln bei Neuß a) ein Lehrer. Einkommen 1050 M. und freie Wohnung; b) eine Lehrerin. Einkommen 900 M. und Miethentschädigung.

Lehrerin an der kath. Volksschule in Sonlsied, Kr. Mörs. Einkommen 840 M., Miethentschädigung von 75 M. und Vergütung für persönlichen Brennbedarf von 60 M.

Lehrerin an der kath. Volksschule in Oberkassel, Kr. Düsseldorf. Einkommen 900 M., freie Wohnung oder Miethentschädigung von 75 M.

Lehrerin an der kath. Volksschule in Berg, Kr. Grevelo. Einkommen 900 M. und Miethentschädigung von 60 M.

Zwei Lehrer an der kath. Volksschule in Emmerich, Kr. Rees. Einkommen 1350 M., Miethentschädigung 180 M.

Lehrerin an der kath. Volksschule in Capellen, Kr. Geldern. Einkommen 900 M. und freie Wohnung.

Lehrerin an der kath. Volksschule

in Brüggen, Kr. Kempen. Einkommen 975 M., steigend von 6 zu 6 Jahren um 37 1/2 M. bis 1050 M., sowie Miethentschädigung von 75 M. Lehrer an der kath. Elementarschule in Neuß. Einkommen 1200 M., steigend von 3 zu 3 Jahren um 60 M. bis 1380 M.

Submission.

Es soll der Bedarf an Schwarzbrod für die Armen, das Hospital und Invalidenhäuser von wöchentlich ca. 250 Broden a 3 Kilogramm pro II. Semester 1877 an den Mindestfordernden vergeben werden.

Hierauf Reflectirende wollen ihre schriftliche Offerte bis längstens Freitag den 22. c., Nachmittags 5 Uhr, in unserem Verwaltungsbureau, woselbst die Bedingungen vorher eingesehen werden können, einreichen. Neuß, den 18. Juni 1877.

Die Armen- und Hospital-Deputation.

Gras - Verkauf

zu Wevelinghoven.

Mittwoch den 20. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,

soll in der Wohnung des Wirthes Herrn Jacob Wingerath zu Wevelinghoven der diesjährige Grasauwachs von den nachbezeichneten Parzellen und für die nachbenannten Requirenten öffentlich verkauft werden, nämlich:

I. für Rechnung des Herrn Bürgermeisters Wiersberg zu Ralf: ca. 18 Mrg. in den Bellbrüggen;

II. für Rechnung der kath. Kirche zu Wevelinghoven: 113 Mrg. im Grevenbroicherfeld, 3 Mrg. 118 Mrg. im Heu-gebend, 140 Mrg. daselbst, 1 Mrg. 44 Mrg. im untersten Bend,

1 Mrg. 44 Mrg. daselbst, 3 Mrg. 85 Mrg. im Mittelbend;

III. für Rechnung der kath. Kirche zu Capellen: 1 Mrg. 57 Mrg. am Erftbend, 2 Mrg. 144 Mrg. hinter Hermannsgras,

112 Mrg. hinter Dappensbüschen; Exp. sagt wo.

IV. für Rechnung des Herrn Johann Schwarz zu Capellen:

1/2 Mrg. im Erftbend am Einfahrtsthor neben Wengard;

V. für Rechnung des Pfarrers Hrn. Dohm zu Wevelinghoven:

1 Mrg. 44 Mrg. im Hau (Gemeindewiese Nr. 252);

VI. für Rechnung der Wittve Alb. Hermanns zu Wevelinghoven:

1 Mrg. 44 Mrg. im Hau (Gemeindewiese Nr. 332);

VII. für Rechnung des Hrn. Adam Fören zu Wevelinghoven:

1 Mrg. 44 Mrg. im Hau (Gemeindewiese Nr. 318);

VIII. für Rechnung des Herrn Ch. Wais zu Wevelinghoven:

1 Mrg. 44 Mrg. am Zweifalterwege (Gemeindewiese Nr. 160);

IX. für Rechnung der Wittve Chr. Gerdh zu Wevelinghoven:

1 Mrg. 44 Mrg. am Zweifalterwege (Gemeindewiese).

Wevelinghoven, 18. Juni 1877.

Notar Borren.

1000 Thlr.

ohne Unterhändler liegen zum Ausleihen bereit. Wo, sagt die Exp.

Herm. Kaufen,

Advokat.

Düsseldorf, Josephinenstr. 7.

H. von Gimborn's

Patent-Salicylsäure-Präparate:

Salicyl-Mundwasser p. Fl. M. 1.75,

„ Zahnpulver „ Sch. „ 1.—,

„ Zahnpflege „ Fl. „ 50,—,

„ Zahntropfen „ Fl. „ 1.50,

„ Seife in eleganten Cartons mit 3 Stück a Carton M. 1.20,

zu haben bei Apotheker Better in Neuss.

Apotheker Schwarz

Hab. Willberg in Grevenbroich.

Ein neues Haus von 8 Zimmern mit Küche ist unter sehr günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Näheres in der Exp.

Eine Wohnung von 8 Räumen, Nebenzugang des Kellers und Speisekammer, ist zum 1. Oct. ganz oder getheilt zu vermieten.

Näheres in der Exp. d. 3.

Ein Zimmer zu vermieten. Die Exp. sagt wo.